

GÜNTER VITTMANN

ÄGYPTISCH-KARISCHES*

Nachdem die Entzifferung der karischen Schrift in den letzten Jahren ganz entscheidende Fortschritte gemacht hatte, hat der Fund einer griechisch-karischen Bilingue in Kaunos im kleinasiatischen Mutterland vor wenigen Jahren ein für allemal klargestellt, daß der von den „new approachers“ J. D. Ray, I.-J. Adiego, D. Schürr und anderen eingeschlagene Weg nach dem Versagen der „conservative transcription“ der richtige war.¹ Inzwischen können die – insgesamt nicht allzu zahlreichen und relativ kurzen Inschriften – im Prinzip gelesen und bis zu einem gewissen Grad auch verstanden werden. Die Erkenntnis, daß das Karische eine indogermanische Sprache und mit dem besser bekannten Lykischen (und entfernter mit anderen anatolischen Sprachen) verwandt ist,² wird sich bei der weiteren Er schließung der Sprache hoffentlich von handfestem Nutzen erweitern.

Als Bestätigung, daß die Ergebnisse der neuen Entzifferung wegweisend waren, konnte schon vor der Entdeckung der Kaunos-Bilingue 1996/1997 der auffallende Umstand dienen, daß gerade von solchen Forschern, die kaum einer besonderen Parteinahme für ägypt-

* Für die Beantwortung von Fragen, eine kritische Lektüre einer früheren Version des Manuskripts und viele Hinweise und Anregungen danke ich Diether Schürr sehr herzlich.

¹ Vgl. D. Schürr, Zur Bestimmung der Lautwerte des karischen Alphabets 1971–1991, *Kadmos* 31, 1992, 127–156; M. E. Giannotta et al. (Hrsg.), *La decifrazione del cario. Atti del 1° Simposio Internazionale*, Roma, 3–4 maggio 1993, Roma 1994 (zahlreiche Beiträge für und wider den neuen Ansatz; mit Bibliographie S. 247ff.); D. Schürr, Bastet-Namen in karischen Inschriften Ägyptens, *Kadmos* 35, 1996, 55–71 (bestimmt das bisher unklare Zeichen Nr. 35 als ζ = /st/); für die 1996 und 1997 entdeckten Fragmente der griechisch-karischen Bilingue P. Frei – Chr. Marek, *Kadmos* 36, 1997, 1ff. sowie das gesamte Heft *Kadmos* 37, 1998 (verschiedene Autoren).

² Vgl. G. Neumann, in: *Decifrazione* (Anm. 1), 23; I. Hajnal, *Die Sprache* 37, 1995 [1997], 12f.

tologische Belange verdächtigt werden können, gewissermaßen als Nebenprodukt der Entzifferung eine ganze Reihe eindeutig ägyptischer Namen ans Licht gehoben wurde.³

Das hier in Betracht kommende Textmaterial aus Ägypten⁴ gliedert sich im wesentlichen in drei Textgruppen: I. Graffiti, II. Stelen, III. Weihgaben.

I. Die größte Gruppe stellen die Graffiti dar, die sich an verschiedenen Orten befinden, vor allem aber in Nubien; in geographischer Folge von Norden nach Süden: Abydos (Tempel Sethos' I. und Ramses' II.), Theben (Grab des Montemhet), Silsile, Murwaw, Abu Simbel, Buhen (Gebel Sheikh Suliman). Mit wenigen Ausnahmen wie z.B. A(bu) S(imbel) 7 und 8 und Th(eben) 59 S bestehen die Inschriften lediglich aus dem Namen dem Schreibers und eventuell einer Filiation. Diese Knappheit genügt aber, um dem Material auf der Suche nach ägyptischen Namen besondere Aufmerksamkeit angedeihen zu lassen.

II. Eine ziemlich umfangreiche Gruppe bilden die Grabstelen, einschließlich der Fragmente 49 an der Zahl (numeriert als M 1–49), die zwischen 1968 und 1975 im Verlauf der britischen Grabungen in Sakkara-Nord zutage traten. Sie weisen teilweise ägyptisierende Darstellungen sowie auch – zusätzlich zu den karischen – hieroglyphische Inschriften auf. Der Großteil besteht aus Scheintürstelen mit ausschließlich karischer Beschriftung.⁵ Einige weitere Stelen aus der Region von Memphis waren bereits im 19. Jahrhundert bekanntgeworden.⁶

Die Inschriften geben kaum mehr als Namen und Abstammung des Verstorbenen an. Häufig kommt als „nomen regens“ einer Genitivkonstruktion das Wort *upe* (auch *úpe*, *ue*) vor, das die Stele direkt bezeichnen wird.⁷ Weiteres kommt unten zu M 20 zur Sprache.

III. Die kleinste, aber optisch ansprechendste Gruppe bilden die Weihgaben, die von Karern in ägyptische Heiligtümer gestiftet und

³ Auf diesen Umstand macht J. D. Ray, Kadmos 37, 1998, 129f. mit Recht aufmerksam.

⁴ Vgl. in diesem Zusammenhang den Abschnitt „Traditionelle Quellen zum Aufenthalt von Karern in Ägypten“ bei F. Kammerzell, Studien zur Sprache und Geschichte der Karer in Ägypten, Wiesbaden 1993, 109ff.

⁵ Eine Typologie der karischen Stelen aus Ägypten hat Kammerzell, a.a.O. 119ff. erarbeitet.

⁶ MY (Anm. 16) A–H.

⁷ Vgl. überzeugend D. Schürr, Kadmos 31, 1992, 155.

ofters mit karischen und hieroglyphischen Doppelinschriften versehen wurden.⁸ Hier kann ein struktureller Vergleich mit anderen derartigen Objekten, die von Phönikern und Griechen gestiftet wurden, das Verständnis fördern.

Die Reihe der bisher identifizierten ägyptischen Namen und Ausdrücke in karischer Schrift⁹ dürfte sich – was ja auch zu erwarten ist – erweitern lassen. Ausgangspunkt für die Arbeit am karischen Material ist die Textzusammenstellung in Transkription durch I.-J. Adiego, in: Decifrazione (Anm. 1), 59 ff.¹⁰

In diesem Sinne seien im folgenden verschiedene Vorschläge gemacht. Die Quellen sind in der Reihenfolge angeordnet, wie sie sich in Adiegos Zusammenstellung finden. Soweit möglich, habe ich Fotos bzw. Textabschriften herangezogen.

– M 55 (Buhen)¹¹: D. Schürr¹² liest das zweite und dritte Wort *puoṛls aorś* (nicht *puoeś aśrś*). *puoṛl* kann (unter Abtrennung der Genitivendung -ś) mit dem äg. Namen *Pȝ-whr* „der Hund“ identifiziert werden. Der Name ist in der Spätzeit gut belegt, vgl. H. Ranke, Die äg. Personennamen, I, 104,12; E. Lüdeckens et al., Demotisches Namenbuch 181; griech. Πουωρις u.ä.; gesprochen etwa [puhór]. Daß der äg. h-Laut im Karischen nicht wiedergegeben wird, ist normal¹³ und bei der Suche nach weiteren Entsprechungen im Auge zu behalten. D. Schürr hat diesem Umstand exemplarisch mit der Be-

⁸ MY (Anm. 16) I-M. Hinzu kommt noch die Petersburger Isisbronze (Sigel 4 Š), vgl. hierzu unten mit Anm. 66.

⁹ Zu ägyptischen Namen im Karischen vgl. D. Schürr, Kadmos 31, 1992, 150 (Zusammenstellung der bilingualen karisch-ägyptischen Namenäquivalenzen; die Namen sind sprachlich teils ägyptisch, teils karisch) und 152 Anm. 9; J. D. Ray, New Names in Carian, in: Decifrazione (Anm. 1), 195–206; D. Schürr, Kadmos 35, 1996, 55ff. (vgl. ausführlicheres Zitat oben Anm. 1); J. D. Ray, Aegypto-Carica, Kadmos 37, 1998, 125–136.

¹⁰ Interessierte Ägyptologen seien darauf aufmerksam gemacht, daß die Transkriptionen von J. D. Ray, JEA 68, 1982, 181ff. (und selbst noch die der Sakkara-Stelen durch Kammerzell, Studien [Anm. 4], 212ff.) inzwischen in einigen wichtigen Punkten durch die späteren Forschungen von Ray selbst und anderen überholt sind.

¹¹ M + Nummer bezieht sich nach üblicher Konvention auf O. Masson, Carian Inscriptions from North Saqqâra and Buhen (= Texts from Excavations, 5th memoir), London 1978.

¹² Kadmos 39, 2000, 172.

¹³ D. Schürr nennt mir als Beispiel für dasselbe Phänomen in „Lykisch B“ – das dem Karischen am nächsten steht – *erikle* (dagegen Lykisch A *herikle*) für Herakles.

stimmung von *npro* als *Nfr-hr* [neferhó] in Ab(ydos) 11 F Rechnung getragen.¹⁴

*aor*s weist die für das Karische eher ungewohnte Lautfolge *ao* auf.¹⁵ Im Hinblick auf die gleich anschließend vorgetragene Gleichung *or* = *Hr* liegt es nahe, *aor* (auch in MY¹⁶ A) als ägyptischen Namen *J-Hr* / *I-Hr* zu interpretieren. Personennamen mit der Vokativpartikel(?) *j* (bzw. *i* nach anderer Umschrift) und Gottesnamen sind in der Spätzeit belegt, vgl. Ranke 5, 10. 12; De Meulenaere, MDIK 47, 1991, 245 (c). Mit „Horus“ ist dieser Typus spätzeitlich bisher nicht nachgewiesen, denn die nach der Transkription scheinbar passenden Belege in Demot. Nb. 55 sind mit *hr* „Gesicht“ gebildet. Für den letzteren Namen ist eine Aussprache [ahó] zu rekonstruieren, während ein **J-Hr* („O(?) Horus“) als [ahör] anzusetzen wäre.¹⁷ Ein interessantes Ergebnis dieser Gleichung wäre, daß die betreffenden Inschriften M 55 und MY A jeweils zwei bzw. drei ägyptische – und nur ägyptische – Namen enthielten (bei MY A also *ttbaȝ[š] piub[a] ȝiš aor*[= „(Stele) der *T³-dj-B³st.t.*, der (Tochter) des *Pa-B³st.t.*, [des (Sohnes) des] *I-Hr*“).

– Ab. 10 F: Adiegos Umschrift *pdubt-35-or*s ist nach Beobachtungen von D. Schürr durch *pdubeȝ or*s zu ersetzen.¹⁸ Zuerst steht also, wie bereits bekannt,¹⁹ eine karische Wiedergabe von *P³-dj-B³st.t.*. Das folgende *or* ist gewiß *Hr* „Horus“, gesprochen [hōr], der in der Spätzeit am häufigsten gebrauchte Personenname überhaupt (vgl. Ranke 245, 18; Demot. Nb. 786 ff.). Daß kar. o griechischem Omega entspricht, paßt zu dieser Entsprechung besonders gut. Das ägyptische

¹⁴ Kadmos 35, 1996, 68 Anm. 18 (setzt die entsprechende Segmentierung der nur durch die Kopie von A. H. Sayce, TSBA 9, 1886, pl. II (hinter S. 148), Nr. 14 bekannten Inschrift *nprosn̄* voraus). – Zu *o* = [hó] vgl. auch Anm. 17.

¹⁵ Vgl. aber die Inschrift 20* a aus Iasos, wo wir (nach Adiegos Transkription) die Zeichenfolge *limtaoa* finden.

¹⁶ MY (mit folgendem Buchstaben) verweist auf die in O. Masson – J. Yoyotte, Objets pharaoniques à inscription carienne (= BdE 15), Le Caire 1956, enthaltenen Inschriften.

¹⁷ Aus gegebenem Anlaß eine Anmerkung für Nicht-Ägyptologen: Der erwähnte Unterschied in der Aussprache von *hr* „Gesicht“ gegenüber der von *Hr* „Horus“ liegt darin begründet, daß bei jenem das auslautende *-r* lautgesetzlich abgefallen ist, während es bei diesem durch den ursprünglichen Auslaut *-w* (*Hrw* = [hāraw] (o.ä.) > [hära] > [hōr]) gedeckt war und dadurch erhalten blieb.

¹⁸ Nach der in Anm. 12 genannten Arbeit.

¹⁹ D. Schürr, Kadmos 35, 1996, 55ff. Das Zeichen hinter *pdub* identifiziert Schürr (Anm. 12) jetzt nicht mehr mit ȝ (Nr. 28; umschrieben *w* (Adiego) bzw. ü (Schürr)), sondern mit □ (Nr. 27 = e).

ḥ blieb hingegen unbezeichnet (vgl. oben zu M 55 *p̄uor* mit Anm. 13–14).

In dem Graffito hat sich demnach ein kulturell wohl schon partiell assimilierter Karer „Petubaste, Sohn des Hor“ verewigt. Die Form *orš* erscheint auch in M 33 (*orš ūpe* etc. „Stele des Hor“ etc.).

– Ab. 13a F; 13b F; 14 F: Adiego gibt hierfür die Umschriften *trmosi | inutš; trmosi utnuš; ninut tamosi*. Daß *-mosi* einen ägyptischen Namen des Typs „Gottesbezeichnung + *ms*“ „Gott X ist geboren“ signalisiert, ist unmittelbar evident. Wenigstens im Falle von Nr. 14 ist ein „normales“ *a* durch Yoyottes unpublizierte Kollation und meine eigene gesichert, so daß man dementsprechend auch in Nr. 13a und b *tamosi* lesen muß (vgl. auch die Kopie von Sayce, TSBA 9, 1886, pl. II [hinter S. 148], Nr. 17–19; *a* danach in der Form Λ). Abgesehen davon ließe sich mit *tr-* überhaupt nichts anfangen. Nun scheint es zunächst unmöglich, aus *ta-* eine Gottesbezeichnung zu machen. Wenn man aber berücksichtigt, daß erstens ein ägyptischer *h*-Laut in der karischen Schrift nicht wiedergegeben werden konnte und zweitens in Analogie zu bestimmten semitischen Nebenüberlieferungen nicht ausgeschlossen werden kann, daß die ungewohnte Doppelkonsonanz [pt] im Anlaut zu [t] vereinfacht wurde,²⁰ dann stellt sich die Frage, ob nicht der geläufige Personenname *Pth-ms* „Ptah ist geboren“ gemeint sei. Dieser Name ist zwar bisher nur für das Neue Reich – und da häufig – bezeugt (vgl. Ranke 140, 9), aber da theophore Bildungen auf *-ms* auch in der Spätzeit gebräuchlich sind (man denke vor allem an das weitverbreitete *J^h-ms*, es gibt aber auch *R^c-ms*, *Hnzw-ms* und *Dhwjtj-ms*), ist nicht einzusehen, warum *Pth-ms* in der Spätzeit nicht mehr vorkommen sollte. Der memphitische Anstrich, den ein mit „Ptah“ gebildeter Name hat, würde auch gut zu der Präsenz von Karern in Memphis passen, die von dort aus eine „Wallfahrt“ ins heilige Abydos unternommen hätten. So hat im selben Tempel in Abydos ein Phöniker Magon, „der des (d.h.: Diener des?) *HPŞB^cL* (von) Memphis“, seine Signatur hinterlassen.²¹

²⁰ Vgl. gerade für *Pth-ms* die alte akkadische Wiedergabe *tahmašši* (Brief El-Amarna 303, 20) sowie des weiteren die Wiedergaben für Ptolemaios als TLMYT im Minaischen in der berühmten Inschrift des Zayd'il aus Sakkara (Sigel M 338), Z. 1 (zweimal) und 3 und als TLMY im Nabataischen und Lihyanischen; griech. Θολεμαῖος (nicht in den Handbüchern) für den Kurator einer Kohorte (P)tolemaios bei A. Bernand, Pan du Désert, Leiden 1977, Nr. 51, 19–20, nicht zu vergessen ital. Tolemeo.

²¹ H. Donner – W. Röllig, Kanaanäische und aramäische Inschriften, Wiesbaden 1964ff., Nr. 49, 36.

Das jeweils vor bzw. nach *tamosi* stehende Wort (ist immer daselbe gemeint?) ist in der Lesung viel zu unsicher, als daß man darauf vernünftige Vorschläge gründen könnte.

– Ab. 15 Y: *pieū* (dies das ganze Graffito) ist offenbar äg. *P³-n-jw^{jw}* „der des Hundes“, gesprochen etwa [piēū], vgl. Ranke 106, 2; Demot. Nb. 349 (mit dem begründeten Vorschlag, die Bezeichnung „Hund“ auf Thot – und nicht etwa Anubis – zu beziehen). Im Demot. Nb. sind für *Pa-iw^{iw}* mit Absicht nur griechische Wiedergaben wie Παιευς, Παιηου u.ä., also mit Alpha, ausgewählt worden, aber wenn man von der ägyptischen Variante mit enttontem *p³j* [pi] statt *p³-n/pa-* ausgeht, kommt man zwanglos auf [piēū]; vgl. Πιευς, Πιηος, Πιηю u.ä. bei Preisigke, Namenbuch 324 f.; Foraboschi, Onomasticon 258. Es stimmt gut zu dem langen – und akzentuierten – *e* hier und in *apmen* < [ḥapimēn] (s.u.); es wird deutlich, daß das karische Zeichen □ einen Langvokal bezeichnet und auch graphisch durch Ver einfachung aus einem griechischen H hervorgegangen ist.²²

– Ab. 20 F: Adiego gibt versehentlich *]pre | ptnu-?-š*, doch ist am Anfang *]pri* zu lesen. Eine Deutung als ägyptischer Name auf *ib-(p³)-r^c [-prē]* – wie das häufige *W3b-ib-(p³)-r^c* – kommt also kaum in Frage. Das folgende *ptnu-?-š* gibt wahrscheinlich einen mit *P³-dj-* beginnenden Namen wieder. Nach der immer noch maßgeblichen Kopie von A. H. Sayce, TSBA 9, 1886, pl. III (hinter S. 150), Nr. IV 27, und seinen Ausführungen S. 151 ist das runde, beschädigte fünfte Zeichen nach aktueller Umschrift als *o* (O), *q* (⊕) oder *ś* (Ø) zu lesen. Ob das *-š* für die Genitivendung *-s* (zur Angabe der Filiation) stehen kann oder nicht eher *-i* statt *-š* gemeint ist, muß ich dahingestellt sein lassen; eine Lesung *ptnu[ql̄i]*! – notfalls auch ohne *i* am Schluß – ließe sich jedenfalls als *P³-dj-^cnq.t* [*pete^canūqi*] > karisch (vereinfacht) [*petanūqi*] „der, den Anukis (die Göttin des ersten Katarakts bei Elephantine) gegeben hat“ erklären, vgl. Demot. Nb. 294. Mir scheint aber auch die – von Sayce nicht in Betracht gezogene – Möglichkeit denkbar, daß das vorletzte Zeichen ein *t* mit kurz geratenem bzw. der Zerstörung zum Opfer gefallenen Vertikalstrich ist (♀). Es ergäbe sich dann *ptnu[tl̄i]*!, was sich zwanglos als *P³-dj-(p³)-ntr* „der, den (der) Gott gegeben hat,“ gesprochen [*pete(p)nūte*], griech. Πετεπνουθις u.ä., kopt. *Petenoute* [*petenūte*], deuten ließe, vgl. Demot. Nb. 306.

²² Vgl. I.-J. Adiego, Kadmos 37, 1998, 72.

– M 6; M 8; M 19: *iroú* ist gewiß zu äg. *Jrw* (besser *'I.r=w* zu umschreiben) zu stellen, vgl. Ranke 43, 1 (ebenfalls aus Sakkara).²³ Die mutmaßliche Originalaussprache [irōū] oder [jərōū] dürfte durch die karische Wiedergabe relativ genau reproduziert worden sein. Jedenfalls scheint mir diese Gleichsetzung einfacher und plausibler als die von anderer Seite vorgeschlagene anatolische Etymologie.²⁴ Die ägyptische, selten bezeugte Namensform ist vermutlich ein Hypokoristikon,²⁵ vielleicht zu *Jr.t=w-r=w*²⁶ [jət̪urōū] „ihr (der Götter) Auge ist gegen sie (Pl., die Götterfeinde) (gerichtet)“ *'Iθoqως* Demot. Nb. 70, das in kar. *ituroú* M 24 steckt, oder zu dem noch geläufigeren Männernamen *Jr.t-(n-)Hr-r=w* [jənharōū] „das Auge des Horus ist gegen sie (Pl., die Götterfeinde) (gerichtet)“ *Ivaqως* Demot. Nb. 72.

– M 20: In der Inschrift *sanuqš | ue | pntmunšxi / mūdonšxi* macht das dritte Wort – nach Abzug der zwei Morpheme *š-χi* – einen stark ägyptischen Eindruck. Die Endung *-mun* erinnert frappierend an „Amun“,²⁷ und *p-* steht ohnehin immer schnell im Verdacht, der ägyptische Maskulin-Artikel zu sein. Ohne das erste *n* würde man sofort an den häufigen Namen *P3-dj-jmn* denken. Das *n* steht aber da und darf nicht wegdiskutiert werden; die Lesung des Ganzen ist über jeden Zweifel erhaben.

An sich erwartet man an dieser Stelle (also hinter „des Sanuq Stele“) den im Genitiv angeschlossenen und mit dem Relativum *χi*²⁸

²³ Zu dem seltenen Namen (jeweils einmal masc. und fem.) vgl. auch G. Vittmann, ZÄS 127, 2000, 171 mit Anm. 39.

²⁴ Vgl. I.-J. Adiego, Kadmos 34, 1995, 23ff. (Anschluß an heth. *arāya-*, Lyk. A *arawa* „frei“); I. Hajnal, Die Sprache 37, 1995 [1997], 27 Anm. 38.

²⁵ Bereits J. D. Ray, in: Decifrazione (Anm. 1), 202 vermutete in *iroú* „an abbreviated version of an Egyptian name“.

²⁶ Für diesen – männlich und weiblich belegten – Namen wurde von P. W. Pestman (Hrsg.), Les papyrus démotiques de Tsenhor, Leuven 1994, I, 144 schon ein (häufig belegtes, durch Reduplikation des Namensendes gebildetes) Hypokoristikon *Ruruw* plausibel gemacht. Das schließt aber nicht aus, daß es dazu eine weitere Kurzform gegeben hat.

²⁷ Die von D. Schürr, Kadmos 31, 1992, 145 und Adiego, in: Decifrazione (Anm. 1) 45 zitierte Form *Tεβρεμουν* aus Keramos hat damit jedenfalls nach Auskunft von D. Schürr schwerlich zu tun.

²⁸ Zur Partikel *-χi* (eine Art undeklinierbares Relativpronomen als „syntaktisches Ordnungselement“, vergleichbar der balto-slavischen Bestimmtheitsform beim Adjektiv) vgl. I. Hajnal, in: E. Crespo – J.-L. García-Ramón, Actas del Coloquio de la Indogermanische Gesellschaft, Madrid, 21–24 de septiembre 1994, Madrid-Wiesbaden 1997, 193ff. Die Inschrift M 20 wird dort auf S. 214 mit „Gabe des *Sanuq*, Sohn des *Pntmun* aus Mudos“ übersetzt.

erweiterten Vatersnamen. Nun würde *pntmun* zu einer Bildung im „direkten Genitiv“ *p³ hm-n_{tr} Jmn* „der Prophet des Amun“ [phentamün] mit regulärer Enttonung des ersten Glieds passen; vgl. für *hm-n_{tr}* den koptischen Nachfolger *hont* oder die Entlehnung ins Meroitische als *ant* (übrigens ebenso wie im Karischen notgedrungen ohne Berücksichtigung des *h*-Lauts). Eindeutiger wäre freilich eine karische Entsprechung **pntnmun* = *p³ hm-n_{tr} n Jmn* [phentənəmün] in Analogie zu φεντομυν(ις)²⁹ = *p³ hm-n_{tr} n Mn* [phentənəmīn, phentəmmīn] „der Prophet des Min“ oder Φεντενμους (Gen. Φεντενμουτος) = *p³ hm-n_{tr} n Mwt* [phentənəmūt] „der Prophet der Mut“ (Personenname). Allerdings ersieht man aus φεντταιος – und nicht etwa *φεντεν-πταιος – als lautlicher Wiedergabe von ägyptischem *p³ hm-n_{tr} Pt_h* samt Übersetzung προφήτης Ἡφαίστου, daß bei diesen Verbindungen mit Reduktionen zu rechnen ist. Da aber die ägyptische Lauffolge [nt] im Karischen eigentlich eher mit dem Zeichen $\hat{\Delta}$ = /nd/ wiedergegeben werden sollte,³⁰ während *nt* eher auf [n-Kurzvokal-t] weist wie in *ntokris* M 27, ist natürlich auch in Betracht zu ziehen, daß ägyptisches [phentənəmün] in karischer Aussprache eventuell zu [p(h)enetemün] o.ä. verändert wurde.

Die zitierten Belege zeigen, daß Bildungen mit *p³ hm-n_{tr}* sowohl als Titel als auch als Personenname vorkommen. Auch sonst sind in demotischen Texten seit dem 4. Jh. v. Chr. gelegentlich Bildungen des Typs „der Prophet des (Gottes) ...“; „der erste / zweite / dritte / vierte Prophet“ in Positionen bezeugt, die normalerweise durch Personennamen besetzt werden.³¹ Man könnte *pntmun* also einfach als Personenname **P³-hm-n_{tr}-jm_n* interpretieren. Trotzdem scheint mir die Annahme, daß ein Karer ein Priesteramt im Dienste eines ägyptischen (bzw. ägyptisch-karischen, vgl. unten) Gottes erlangt hat, plausibler, als daß ein Karer einen ägyptischen Namen mit der anspruchsvollen Aussage „der Prophet des Amun“ – ohne es wirklich zu sein –

²⁹ Zu den im folgenden angeführten griechischen und demotischen Formen vgl. P. W. Pestman, The Archive of the Theban Choachytes, Leuven 1993, 440 Anm. 4. Pestman möchte allerdings φεντταιος nicht als direkten Genitiv *p³ hm-n_{tr} Pt_h*, sondern als indirekte Genitivverbindung *p³ hm-(n_{tr}) n Pt_h* analysieren.

³⁰ Nach Meinung von D. Schürr, der mich auf diesen Umstand aufmerksam macht, könnte die Schreibung mit *-nt-* eventuell eine „karisierende Silbentrennung“ *p(u)n-t(a)mun* reflektieren.

³¹ Da die Auffassung als Personenname nicht gesichert ist, hat das Demot. Nb. S. 505 mit weiteren Nachträgen dazu am Schluß des Bandes die meisten der betreffenden Belege vorsichtshalber unter den fraglichen Namen aufgeführt. Vgl. auch griech. Φ[ε]ντπις = *P³-hm-n_{tr}-tpj*, Pestman, a.a.O.; Demot. Nb., Korrekturen und Nachträge zu S. 204.

trägt, sein Sohn aber wieder einen karischen. Anders gesagt: Ich möchte die Inschrift lieber (1) „des Sanuq Stele, des Priesters des Amun, des *múdon*³² übersetzen (wörtl. „des Sanuq Stele, dessen, der Priester des Amun ist, dessen, der *múdon* ist“) und nicht (2) „des Sanuq Stele, des Sohnes des Phentamun (= ‚der Amunsprophet‘), des *múdon*“. Will man jedoch daran festhalten, daß sich – wie anscheinend sonst in aller Regel³³ – *múdon* auf den Vater bezieht, der aber nach der eben vorgetragenen Deutung gar nicht genannt wäre, müßte man übersetzen (3) „des Sanuq Stele, des Priesters des Amun und Sohnes eines *múdon*“, oder aber als letzte Möglichkeit (4) „des Sanuq Stele, des Sohnes des Amunspropheten (Titel gleichsam als Namensersatz, bzw. Titel und Name in einem), des *múdon*“.

Daß ein ägyptischer Titel in toto – und gleich mitsamt dem bestimmten Artikel – in eine fremde Sprache und Schrift übernommen wurde, ist nicht befremdlich: Man kann hier zunächst einmal auf die von den Meroiten entlehnten Titel *pelmoš* < *p³ mr-mš* „der General, der Strateg“, *perite* < *p³ rt* „der Agent“, *plšn* < *p³ mr-šn* „der Lesonis“ hinweisen.³⁴ Die Mitübernahme des bestimmten Artikels ist auch in aramäischen Anleihen aus dem Ägyptischen häufig. Sehr gut vergleichbar, da es sich ebenfalls um einen zusammengesetzten Titel handelt, ist PSHMSNWTY, worin Zauzich³⁵ ägyptisches *p³ sh mdʒt-ntr* „der Schreiber des Gottesbuches“ erkannt hat.³⁶

Eher mag man sich darüber wundern, daß ein Fremder, der es zu einem Priesteramt einer ägyptischen Gottheit gebracht hat, nicht

³² *múdon* (und Schreibvarianten) ist eine in den karischen Inschriften aus Ägypten sehr häufige, in ihrer spezifischen Bedeutung noch nicht klare Bezeichnung (vielleicht zu Múðow zu stellen); vgl. M. Janda, in: Decifrazione (Anm. 1), 175f. und 181; D. Schürr, Die Sprache 38, 1996 [1998], 97 (vermutet darin kein Ethnikon, sondern eine für den Status des Verstorbenen bedeutsame Bezeichnung); G. Neumann, Kadmos 37, 1998, 27.

³³ Vgl. Schürr, a.a.O.

³⁴ Vgl. etwa L. Török, Economic Offices and Officials in Meroitic Nubia (= Studia Aegyptiaca V), Budapest 1979, passim; dens., The Kingdom of Kush (= Handbuch der Orientalistik, 1. Abt., 31. Bd.), Leiden etc. 1997, 494 mit Anm. 458 (für die Etymologie von *plšn* und *perite*).

³⁵ K.-Th. Zauzich, Enchoria 13, 1985, 116. Der betreffende Text (Sigel Segal 6) ist in B. Porten – A. Yardeni, Textbook of Aramaic Documents from Ancient Egypt, II, Winona Lake 1989, 173 (Nr. B8.12) aufgenommen. Aufgrund des Facsimiles (und des Photos bei Segal) darf man den vorangehenden Namen sicher zu PSJIMŠK „Psametich“ ergänzen.

³⁶ Vgl. in diesem Sinne auch Y. Muchiki, Egyptian Proper Names and Loanwords in North-West Semitic, Atlanta 1999, 170f. Die anderen dort S. 170 aus den Segal-Papyri genannten, von Muchiki als ägyptische Titel interpretierten Ausdrücke PLŠNY und PSHNS sind ganz unsicher.

wenigstens einen ägyptischen Namen trägt wie so viele andere, die keine entsprechenden Würden innehatten. Aber auch ein gewisser Zayd' il war zur Ptolemäerzeit Priester (*w'b*) in einem ägyptischen Kult gar nicht weit von unseren Karern, und seine Sarkophaginschrift ist in dem heimatlichen altsüdarabischen (minäischen) Idiom abgefaßt.³⁷

Einen Priester des Amun erwartet man von Haus aus im memphitischen Bereich weniger, wir kennen aber von einer hieroglyphisch-demotischen Stele memphitischen Stils aus der Ptolemäer-zeit einen „Propheten des Amun der Syrer-Ansiedlung zu Gaste im Tempel des . . .?“³⁸ Ohnehin haben die Karer wahrscheinlich ihren „Zeus von Labraunda“ – in den ptolemäischen Zenon-Papyri ist ein memphitisches Heiligtum des Zeus Labraundaios bezeugt – an den ägyptischen Amun angeglichen.³⁹

Daß nach meiner Interpretation der Vatersname gar nicht angegeben wäre, ist sicher kein Gegenargument: für die Identifikation des Inhabers mochten Filiation oder statt dessen Titelangabe als gleichwertige und ausreichende Alternativen gegolten haben. Sehr ähnlich gebaut ist *paraeūm : armonxī* „Paraeūm, der Dolmetsch“ (ohne Filiation) in MY K (vgl. hierzu unten), nur daß die beiden Begriffe eben nicht im Genitiv stehen wie in M 8 – wo das zugehörige Nomen regens *upe* „Stele“ dazwischengestellt ist –, sondern im Nominativ.

– M 23: Das erste Wort der Inschrift (horizontal) *únutis* | *kúarś* (vertikal nach Rand)⁴⁰ *m-18-mṣxi* | *múdonś[χ]i* erinnert (nach Abzug der Endung -s) auffallend an den auch in der Spätzeit bezeugten ägyptischen Titel *wnwtj* „Stundenbeobachter, Horoskop, Astronom“ (im Tempeldienst).⁴¹ Als zeitgenössische Aussprache kann im Hinblick auf kopt. *ounou* [ūnu, wūnu] < *wnwt* „Stunde“) etwa [uənūti/

³⁷ Vgl. G. Vittmann, in: W. Clarysse et al. (Hrsg.), Egyptian Religion. The Last Thousand Years. Studies Dedicated to the Memory of Jan Quaegebeur (= OLA 85), II, Leuven 1998, 1241ff. (mit Lit.).

³⁸ Louvre C 119, publ. W. Spiegelberg, Kêmi 2, 1929, 107ff. Es ist allerdings anzumerken, daß sich J. Yoyotte, RdE 14, 1962, 86 Anm. 2 gegen die übliche Lokalisierung der in der Stele erwähnten Kultstätten in Memphis (z.B. zuletzt Vittmann, a.a.O. 1247f.; die dort gegebene, seinerzeit von Spiegelberg vorgeschlagene Lesung bzw. Übersetzung „Tempel des Smendes“ ist jedoch nicht haltbar) und für einen heliopolitanischen Kontext ausgesprochen hatte. Vgl. neutral-distanziert auch D. J. Thompson, Memphis under the Ptolemies, Princeton 1988, 13 Anm. 27.

³⁹ Vgl. D. Wildung, Imhotep und Amenhotep (= MÄS 36), Berlin 1977, 49f. (P. Mich. Zen. 31); Thompson, a.a.O 93ff.

⁴⁰ In dieser Trennung folge ich einem Vorschlag von D. Schürr.

⁴¹ Vgl. K. Daoud, JEA 79, 1993, 261ff.

e] oder [únuti/e] angesetzt werden. Für die vorhellenistische Zeit darf noch von einem Anlaut mit (bilabialem) [w] – und nicht etwa mit [³u], wie man nach dem zitierten koptischen Wort denken könnte – ausgegangen werden. Daß der Schlußvokal eines Wortes auf -*tj* nicht abgefallen zu sein braucht, ersieht man noch aus kopt. šafte < *hftj* „Feind“.

Es ist zuzugeben, daß man den Namen des Inhabers eigentlich an erster Stelle und einen eventuellen Titel eher danach erwartet wie bei *paraeūm : armonxi* in MY K (s.u.) und, wenn ich mich nicht täusche, bei dem vorhin besprochenen *sanuqš l ue l pntmunšxi* in M 20. Spielt uns also bloß die „Sirene des Gleichklangs“⁴² einen Streich, und *únuti* ist doch ein Personenname? Eher aber spiegelt die Wortstellung hier wie bei *pntmun* den speziell aus dem demotischen Befund gut ablesbaren ägyptischen Usus wider, einen Titel entweder mit bestimmtem Artikel vor den Namen oder ohne Artikel hinter ihn zu stellen (also *wnwtj X*, aber *Y p³ hm-ntr Jmn*). Jedenfalls sprechen der Umstand, daß sich sowohl *pntmun* als auch *únuti* als phonetische Wiedergaben ägyptischer Priestertitel erklären lassen, gegen puren Zufall.

– M 24: Die zeitgenössische Aussprache von *Jr.t=w-r=w* [jəturōu] lautete mit [jə, ji] an,⁴³ nicht mit [³i], wie man nach den zitierten griechischen und karischen Wiedergaben meinen könnte. Konsequenterweise sollte das *i*- in *ituroú* eigentlich eher für [jə, ji] stehen als für [³i]; die Karer könnten aber natürlich die originale Aussprache geringfügig verändert haben.

– M 36: *apmen* ist mit Sicherheit die Wiedergabe des gerade in Unterägypten verbreiteten Spätzeitnamens *Hp-mn* „der Apis ist dauernd“ (vgl. Ranke 237, 13; Demot. Nb. 781), Aussprache etwa [hapimēn]. Das ägyptische *h* mußte dabei unberücksichtigt bleiben, vgl. entsprechend oben zu M 20 *pntmun*. Anders als in Ab. 10 F ist der Vatersname (šrqwq) aber karisch und auch im kleinasiatischen Mutterland belegt.⁴⁴

⁴² Diese nette Formulierung hat zuletzt R. Gusmani, in: Decifrazione (Anm. 1), 242 verwendet.

⁴³ Dieser Sachverhalt ist (u.a.) aus der aramäischen Wiedergaben YNHRW von *Jr.t-(n-)Hr-r=w* [jənharōu] zu erschließen; vgl. Muchiki, Egyptian Proper Names and Loanwords (Anm. 36), 89.

⁴⁴ Vgl. I.-J. Adiego, in: Decifrazione (Anm. 1), 38 § 3.38.

– MY C: *isor* (in *isoršxi*) könnte mit dem häufigen Namen *Ns-hr* „er/sie gehört dem Horus“, gesprochen [əshōr], identisch sein; vgl. Ranke 178, 7; Demot. Nb. 685.⁴⁵

– MY K: Diese schöne Apisbronze aus dem Serapeum von Memphis weist eine hieroglyphische und eine karische Beschriftung auf. Im ägyptischen Teil steht *Hp dj ‘nb Prjm p3 whm* „Apis gebe Leben (dem) *Prjm*, dem Dolmetscher“, im karischen *paraeūm : armonxi* „der *armon* Paraeūm“. *armon*⁴⁶, das auch in der aus dem kleinasiatischen Mutterland stammenden Inschrift D 8 vorkommt, ist offenbar eine Personenbezeichnung von derselben Struktur wie das häufige *múdon*⁴⁷ und die karische Entsprechung von ägyptisch *whm*.⁴⁸ Man hatte dieses *whm* an unserer Stelle ursprünglich als „interprète“, „dragoman“⁴⁹ verstanden, ist davon aber spätestens seit Yoyottes ablehnender Stellungnahme in der 1956 erschienenen, gemeinsam mit Masson herausgegebenen Publikation: *Objets pharaoniques à inscription carienne*⁵⁰ abgekommen. Dort wird (S. 46) die Vermutung geäußert, daß *p3 whm* weder ein echter Titel noch ein Personenname sei, sondern „la définition d'un statut laïque ou religieux particulier, ou bien encore l'indication du service auquel P-R-²I-M et Peteësi⁵¹ étaient attachées“ sein könnte. Heutzutage wird von den Erforschern des Karischen in gewisser Annäherung an die ursprüngliche Auffassung im Anschluß an Ray⁵² meist „Herold“ übersetzt⁵³

⁴⁵ Der Vorschlag von I.-J. Adiego, a.a.O. 36 § 3.11, *isor* zu dem Ortsnamen Isaura zu stellen (so auch M. Janda, in: Decifrazione [Anm. 1], 181; I. Hajnal, Die Sprache 37, 1995 [1997], 26), kann nach Meinung von D. Schürr wenig Wahrscheinlichkeit beanspruchen.

⁴⁶ Zur Etymologie und sprachlichen Analyse vgl. den Vorschlag von M. Janda, in: Decifrazione (Anm. 1), 180ff.

⁴⁷ Vgl. oben Anm. 32.

⁴⁸ Das Bisherige in voller Übereinstimmung mit D. Schürr, Kadmos 31, 1992, 152.

⁴⁹ Vgl. A. H. Sayce, TSBA 9, 1886, 146 („Mavaäen the dragoman“; der Name also in inzwischen überholter Umschrift).

⁵⁰ Masson – Yoyotte, *Objets pharaoniques* (Anm. 16), 44ff.

⁵¹ Ein Mann, der auf einer in das Jahr 577 datierten Schenkungsstele Kairo JE 72038 (É. Drioton, ASAE 39, 1939, 121ff.), Z. 4 als *p3 n whm* bezeichnet wird. *p3 n* (demot. *pa*) für „Sohn des . . .“ ist zwar gut belegt, vgl. G. Vittmann, Der demotische Papyrus Rylands 9 (= ÄAT 38), Wiesbaden 1998, I, 591f., ein *Whm* als Spätzeitname jedoch überhaupt nicht. Ist es vorstellbar, daß der „Wächter der Reiterei“ (*wršw btrj*) *P3-dj-3st*, der die betreffende Stele errichtete, durch den genannten Zusatz als „der (zur Klasse bzw. Gruppe) der Dolmetscher“ (vgl. Herodot II 164) gekennzeichnet werden sollte?

⁵² J. D. Ray, JEA 68, 1982, 192.

⁵³ Vgl. D. Schürr, Kadmos 31, 1992, 152; M. Janda, in: Decifrazione (Anm. 1), 180.

oder aber auch unter Ignorierung der ägyptischen Parallelversion eine Herkunftsbezeichnung angenommen.⁵⁴

Die Gründe für die Zurückweisung der alten Deutung sind allerdings nicht stichhaltig: Ein Titel kann in hieroglyphischen Inschriften in Anlehnung an den demotischen Usus ausnahmsweise durchaus auch einmal hinter dem Namen, und dann dementsprechend mit Artikel, erscheinen. Ein Beispiel findet sich in den Inschriften des Chnemibre aus der Perserzeit im Wadi Hammamat. Gewöhnlich wird dort sein wichtigster Titel *jmj-r³ k³t nb(t)* „Vorsteher aller Arbeiten“ vor den Namen gesetzt, einmal aber ist er – unter Beifügung des bestimmten Artikels *p³* – nachgestellt.⁵⁵ Sodann ist eine Bedeutungsentwicklung bzw. Sonderbedeutung „Dolmetscher, Übersetzer“ für das alte *wbmw* „Sprecher; Herold“⁵⁶ problemlos zu rechtfertigen: Im Demotischen kann *wbm* im Sinne von „Bedeutung, Übersetzung“ gebraucht werden, koptisch *ouōbm* [wōhəm] in quasi-passiven Konstruktionen wird griechisch mit ἐρμηνεύεσθαι, διερμηνεύεσθαι und μεθερμηνεύεσθαι wiedergegeben,⁵⁷ und das seltene Derivat *ouahmef* [wahmef] bedeutet „Erklärer, Dolmetscher“.⁵⁸

Daß man einen Dolmetscher gerade in Memphis gut gebrauchen konnte, versteht sich von selbst, drängten sich doch dort Fremde verschiedenster Herkunft zusammen. Auch die in Ägypten lebenden Phöniker hatten ihre Dolmetscher: eines der schon herangezogenen Graffiti im Tempel von Abydos nennt einen ‘Abdreschep mit entsprechendem Titel (HMLŞ „der Dolmetscher“).⁵⁹ Und aus ptolemä-

⁵⁴ I. Hajnal, in: *Actas del Coloquio* (Anm. 28), 214 („*Paraeūm*, aus *Arma*“ bzw. „P., Mann aus A.“). (Die zweite karische Inschrift in MY K wird a.a.O. 200 Anm. 14 besprochen und der Vorschlag „Sohn“ für *polo* zurückgewiesen.)

⁵⁵ G. Posener, *La première domination perse en Égypte. Recueil d'inscriptions hiéroglyphiques* (= BdE 11), Le Caire 1936, 115 Nr. 23 (= Graffito Wadi Hammamat [Couyat - Montet] 90).

⁵⁶ Erman – Grapow, *Wörterbuch der ägyptischen Sprache*, I, 344 gibt „Sprecher“; Faulkner, *A Concise Dictionary of Middle Egyptian* 67 „herald, reporter“; D. Meeks, *Année lexicographique Égypte Ancienne*, III (1979), Paris 1982, Nr. 79.0740 „porte-parole“.

⁵⁷ Vgl. W. E. Crum, *A Coptic Dictionary*, Oxford 1939, 509b („answerer, interpreter“); W. Westendorf, *Koptisches Handwörterbuch*, Heidelberg 1965/1977, 286 (mit der obigen Übersetzung).

⁵⁸ Crum, a.a.O. 510b.

⁵⁹ KAI (Anm. 21) 49,17. Für M. Lidzbarski, *Ephemeris für semitische Epigraphik* III, Gießen 1915, 100, waren die phönikischen MLŞM in Ägypten „wohl wie die heutigen Dragomane und die ἐρμηνεῖς zur Zeit des Herodot (2, 125) Fremdenführer“, und zwar im Hinblick auf überlegene Sprachkenntnisse und die Meisterschaft „im Flunkern“ in größerer Zahl als die Ägypter selbst. Zu Dolmetschern

ischer Zeit kennen wir z.B. einen Apollonios ἐρμηνεὺς τῶν Τοωγοδυτῶν (genitivus obiectivus) in Theben.⁶⁰ Im Falle der Apisbronze mag der Gebrauch zweier verschiedener Schriften und Sprachen innerhalb desselben Denkmals – wobei Name und Titel des Stifters in beiden Versionen erscheinen, nicht etwa nur in der karischen – von dem Bestreben geleitet sein, die beruflich genutzte Zweisprachigkeit des Auftraggebers sinnfällig unter Beweis zu stellen. In der antiken Literatur sind karische Dolmetscher nicht unbekannt: den ἐρμηνεύς des jüngeren Kyros, Pigres – ein echter Karername⁶¹ –, nennt Xenophon (*Anabasis I,2,17; 8,12*), und einen gewissen Gaulites Thukydides (*VIII,85*).⁶²

Exkurs I: Nitokris und der karische Dativ

Daß *ntokris* in M 27 einen ägyptischen Namen wiedergibt, ist natürlich bereits anderen aufgefallen.⁶³ Ray⁶⁴ hat aber die – auf den ersten Blick vielleicht auch naheliegende – Ansicht vertreten, daß der Name in seiner gräzisierten Form (*Νιτωκρος*) ins Karische übernommen wurde. Das wäre nun ein bemerkenswerter Einzelfall, denn sonst haben die Karer, wie man es auch erwartet, ägyptische Namen ausgehend von ihrer originalen Lautgestalt und nicht über griechische Vermittlung übernommen. Es ist aber keineswegs nötig, das *s* am Schluß mit der griechischen Endung zu identifizieren, vielmehr handelt es sich um ein Kasussuffix, und zwar für den Dativ,⁶⁵ wie in verschiedenen anderen Inschriften aus Sakkara (M 25, M 37, M 39). Dieses Suffix findet sich auch in der Inschrift auf der Petersburger

der Karer (d.h. für die Karer, als genitivus obiectivus; MLS KRSYM) auf Zypern nach phönischen Inschriften vgl. Y. Garfinkel, JNES 47, 1988, 27ff. (mit anderer Deutung). Die m.E. überzeugende Interpretation „Karer“ für KRSYM, die sich auch durch das Demotische stützen läßt (*N3-krs.w* als Ortsname im P. Malcolm, Z. 9, bezeichnet vermutlich das sog. *Kaqixóv*, vgl. C. Martin, Kadmos 30, 1991, 173f.), hat J. D. Ray, Kadmos 37, 1998, 134 vorgeschlagen.

⁶⁰ B. Rochette, Aegyptus 75, 1995, 61ff. (UPZ II 227).

⁶¹ Vgl. *pikra* M 8; *pikre* MY D (I.-J. Adiego, in: Decifrazione [Anm. 1], 37, § 3.22).

⁶² Vgl. zu beiden G. Salmeri, in: Decifrazione (Anm. 1), 92f. Auf die beiden Passagen verweisen – trotz der erwähnten ablehnenden Haltung bezüglich MY K – auch Masson – Yoyotte, Objets pharaoniques (Anm. 16) 44 Anm. 5.

⁶³ Vgl. zuerst D. Schürr, Kadmos 31, 1992, 152 Anm. 9.

⁶⁴ J. Ray, in: Decifrazione (Anm. 1), 202f.; ebenso M. Janda, ibid. 175 (6b).

⁶⁵ D. Schürr, a.a.O. hat dieses *s* durch einen Bindestrich von dem eigentlichen Namen abgetrennt. Er hat mir bestätigt, daß er -*s* nach wie vor für das Dativsuffix hält; vgl. dens., a.a.O. 153f. (ohne ausdrücklichen Bezug auf *ntokris*).

Isisstatuette (Sigel 4 Š), deren Text kürzlich durch D. Schürr in neuer verbesserter Lesung auf Grund eines Photos mitgeteilt wurde.⁶⁶ Dem karischen Text šarnaís sb taqbos geht die hieroglyphisch geschriebene Formel ȝs.t dj ‘nb voraus. Ägyptische und karische Beschriftung schließen sich komplementär zu der Aussage „Isis gebe Leben für Šarnaí und für Taqbo“⁶⁷ – vermutlich ein Ehepaar⁶⁸ – zusammen. Ein Strukturvergleich mit einer anderen komplementären zweisprachigen Votivinschrift bestätigt, daß -s tatsächlich das karische Dativ-suffix ist.⁶⁹ Der Text auf einer Imhotepbronze⁷⁰ ist nämlich halb ägyptisch, halb phönisch. Das auf der Papyrusrolle in den Händen des Imhotep stehende Jj-m-htp zȝ Pth dj ‘nb „Imhotep, Sohn des Ptah, gebe Leben“ wird auf dem Sockel fortgesetzt durch LWHPR^c BN ŠMNYYTN „dem Wahibre, Sohn des Eschmunjaton“. Es gibt auch gleichgebaute Weihinschriften, die durchgehend phönisch sind und sich dann natürlich ebenfalls der Präposition L bedienen.⁷¹ Im reichen ägyptischen Material an derartigen Weihinschriften wird die (stillschweigend stets zu ergänzende) Präposition *n* in hieroglyphischen Inschriften in aller Regel weggelassen, nicht aber in den demo-

⁶⁶ D. Schürr, Kadmos 38, 1999, 171. Die ältere Umschrift bei Adiego, in: Decifrazione (Anm. 1), 62 (unter „Objets pharaoniques“, vorletzter Eintrag) ist dementsprechend zu berichtigen. Photos sind bei V. Ševoroškin, Vestnik drevnej istorii 1964, Heft 2, 129ff. zu finden.

⁶⁷ Vgl. Schürr, a.a.O. Der erste Name (mit dem karischen Element šar-) kommt in der Form šarnai auch in M 9 vor; der zweite ist neu.

⁶⁸ Man möchte Taqbo für einen ägyptischen Frauennamen halten, ich finde aber keinen passenden. Strukturell erinnert die Inschrift übrigens an MY K (b) *par-eum : sb polo* (vgl. oben mit Anm. 54), worin *polo* (*sb* bedeutet „und“) m.E. am einfachsten als Name der Ehefrau zu verstehen ist. Zum Vergleich: Ein graeco-ägyptisches Paar (Ἀλεξιάδης κοι Toßω) hat etwa um 400 v. Chr. in Leontopolis zwei Statuetten für Isis und Osiris gestiftet, s. Ph. Derchain, CdE 37, 1962, 188ff.; G. Wagner, in: Hommages à Jean Leclant, III (= BdE 106/3), Le Caire 1993, 485ff.

⁶⁹ Hierfür wird von manchen auf Grund der Inschrift Nr. 34* -o angenommen, vgl. J. D. Ray, in: Decifrazione (Anm. 1), 206; H. Eichner, ibid. 168; M. Janda, ibid. 178f.; X. Tremblay, Kadmos 37, 1998, 123.

⁷⁰ Louvre AO 2744, publ. N. Aimé-Giron, BIFAO 23, 1924, 2ff.; G. Vittmann, in: Gs Quaegebeur (Anm. 37), II, 1247.

⁷¹ J. C. L. Gibson, Textbook of Syrian Semitic Inscriptions, vol. 3: Phoenician Inscriptions, Oxford 1982, 141ff., Nr. 37 und 38 (zwei Harpokratesbronzen); P. K. McCarter, BASOR 290-291, 1993, 115ff. (ägyptisierende Bronzesitula; allerdings wird die phönische Inschrift auf einer anderen Situla ebenfalls mit L eingeleitet, ohne daß ein komplementärer Anschluß an eine ägyptische Formel bestünde; M. Weippert, ZDPV 115, 1999, 191ff., übersetzt „(Weihgabe) des (. . .)“). – Vgl. auch auf einer Stele aus Medamud: Ἡρακλῆς (d.h. Month) (. . .) δοίη ζωνὴν τοῖς ἐκ Τουστήων ἰερεῦσι[], Sammelbuch griechischer Urkunden aus Ägypten, Bd. 5, Wiesbaden 1955, Nr. 8202.

tischen.⁷² Man darf also sagen, daß in allen diesen Weihinschriften das karische Suffix *-s* und die Präpositionen *n* im Demotischen und *L* im Phönikischen dieselbe „dativische“ Funktion erfüllen.

Exkurs II: Zum Gebrauch von kar. *ú* in den Wiedergaben ägyptischer Namen und Titel

Folgende Belege sind zu verzeichnen (hinter der karischen Wiedergabe steht die ägyptische Etymologie in runden und deren rekonstruierte Aussprache in eckigen Klammern):

Irouú (*Jrw* bzw. *?I.r=w*, s.o.) [irōu] oder [jərōu] M 6; M 8; M 19

Ituroú (*Jr.t-Hr-r=w*) [jəturōu] M 24

Pieú (*Pʒj-jw* u.ä.; s.o.) [piēu] Ab. 15 Y

Psmškúneit (*Psm̄tk-^cwj-Njt*) [*Psamčik^coūnējt*; *Psamčik^caūnējt*] MY F (Bil.)

únuti (*wnwtj*, s.o.) [uənūti] M 23

Zu *Psmškúneit* ist die aramäische Entsprechung PPT^cWNYT⁷³ für *Pʒj=f-^ctʒw-^cwj-Njt* zu vergleichen; äg. *-^cwj-* wird also kar. mit *-ú-* und aram. mit *-^cW-* wiedergegeben.

In allen Fällen steht also *ú* für den bilabialen Laut [w] bzw. [u], was in Einklang mit der etwa von Adiego⁷⁴ vertretenen Position steht. Daß dagegen nach einem Vokal ohne ersichtlichen Unterschied *ú* und *u* geschrieben werden können (vgl. das genannte *ituroú*, aber *tamou Tʒj-(Hp)-jm=w* [čamōu] MY H (Bil.); *niqau Njk̄w* [nikáu] M 10), spiegelt lediglich den einfachen Sachverhalt wider, daß innerhalb einer Silbe die Kombinationen [a]/[o] + [w] und [a]/[o] + [u] in der Aussprache nun einmal weitgehend zu einem Diphthong [au] bzw. [ou] zusammenfallen. (Vergleichsweise findet man etwa für die arabische Pluralform zu *walad* „Junge“ die Transkriptionen *awlād* wie *aulād*, ohne daß dadurch unterschiedliche Aussprachen angedeutet werden sollten.)

Allerdings ist festzustellen, daß *u* und *ú* gelegentlich auch im Anlaut alternieren (*úpe* M 28 und 33 für das in den Sakkara-Stelen häufige *upe* „Stele“; *uksmu* MY B : *úksmuš* M 28).⁷⁵

⁷² Mehrere Beispiele etwa bei A. Farid, Fünf demotische Stelen aus Berlin, Chicago, Durham, London und Oxford (...), Berlin 1995, passim.

⁷³ Vgl. Muchiki, Egyptian Proper Names and Loanwords (Anm. 36) 130 (in der Übersetzung ein Druckfehler: „His breath is in the hand of Keith“ anstelle von „... Neith“).

⁷⁴ I.-J. Adiego, in: Decifrazione (Anm. 1), 53 (Tabelle).

⁷⁵ Vgl. I. Hajnal, Die Sprache 37, 1995 [1997], 115. Adiego, a.a.O. 38 § 3.40 setzt die beiden letztgenannten Namensformen mit Οαξαμοας, Ουαξαμως gleich.

Exkurs III: Zu *tamou* und *šamoú*

Daß *tamou* in der hieroglyphisch und karisch beschrifteten Stele MY H ägyptisches *Tȝj-jm=w* bzw. *Tȝj-n.im=w*⁷⁶ [čamō̄] wiedergibt, was hier eine Abkürzung für das *Tȝj-Hp-jm=w* [čihpmō̄] („möge der Apis sie ergreifen“) des hieroglyphischen Teils ist, ist seit langerem bekannt.⁷⁷ Kein Konsens besteht hingegen darüber, ob in *šamoú* im Graffito Ab. 3bc F derselbe ägyptische Name steckt oder ein karischer, wenngleich letztere Ansicht anscheinend überwiegt.⁷⁸ Da in den griechischen Inschriften des 5. und 4. Jh.s v. Chr. aus Karien Σαμωος, Σαμωνος öfters vorkommt,⁷⁹ wird man auch für das damit doch augenscheinlich identische *šamoú* eher nach einer anatolischen Etymologie suchen wollen. Auch *Itari*, der Vater jenes *šamoú* in dem Abydos-Graffito, hat ja offenbar einen kleinasiatischen und nicht etwa einen ägyptischen Namen (was freilich nicht viel beweist).⁸⁰

Aufgrund der Ähnlichkeit von Σαμωος u.ä. mit Σαμωος, Σαμωνος möchte man gerne die Vermutung riskieren, daß ein ägyptischer Name von Karern in ihre Heimat verpflanzt wurde; es gibt aber zu denken, daß die Formen auf -ωος, -ωνος nie in Ägypten vorkommen, sondern gerade für die kleinasiatischen Belege typisch sind, wo die Endung -ωος auch bei anderen Namen zu finden ist.⁸¹ Andererseits wäre zu prüfen, ob nicht vielleicht im Lauf der Zeit und als Folge weitreichender Kontakte zwischen Ägyptern und Karern ein ägyptischer Name durch den Wechsel des seltenen τ zu dem viel häufigeren š „karisiert“ und eventuell mit einem ähnlich klingenden karischen Namen verschmolzen wurde.

In diesem Sinne möchte ich die Aufmerksamkeit auf zwei Punkte lenken:

⁷⁶ Zu diesem sehr häufigen Namen vgl. Ranke 387, 13; Demot. Nb. 1348f. (auch mit Auflistung der griechischen Entsprechungen). Der Name ist keineswegs generell immer als Abkürzung gerade für *Tȝj-Hp-jm=w* zu verstehen.

⁷⁷ Vgl. etwa J. D. Ray, JEA 68, 1982, 191; dens., in: Decifrazione (Anm. 1), 200; Kammerzell, Studien (Anm. 4) 11.

⁷⁸ Ägyptischen Ursprung erwägt D. Schürr, Kadmos 31, 1992, 139; für einen anatolischen Anschluß treten u.a. L. Zgusta, Kleinasiatische Personennamen, Prag 1964, 453 Anm. 23 und I.-J. Adiego, in: Decifrazione (Anm. 1), 38 § 3.34 und 39 § 3.44-48 ein.

⁷⁹ Vgl. W. Blümel, in: Decifrazione (Anm. 1), 65ff. passim (Halikarnassos zweimal, Kildara einmal, Latmos zweimal, Alabanda und Arlissos je einmal).

⁸⁰ Vgl. I.-J. Adiego, in: Decifrazione (Anm. 1), 42 § 4.15.

⁸¹ Vgl. bei W. Blümel, a.a.O. 68ff. die Formen Μαλοσου (74 unten) und Κοβολδου (78).

1. Der in *Tʒ-jm=w* vorliegende ägyptische Laut [č]⁸² ist weder im Griechischen noch im Semitischen vorhanden. Man behelft sich mit annähernden Wiedergaben: Der in Rede stehende Name erscheint gräzisiert als Ταμως, Θαμως, Σαμανς, Σαμωυς etc.; vgl. aber auch Θανουφις und Θανουφις für *Tʒ-nfr* [čanūfe].⁸³ Dasselbe Schwanzen lassen phön. ŠHPMW und aram. ŠHPYMW, ŠHPMW als Entsprechungen von *Tʒ-Hp-jm=w* erkennen, während *Tʒ-jm=w* punisch wahrscheinlich und aramäisch sicher – und dies ist im Hinblick auf unser šamoú von Interesse – als ŠMW erscheint.⁸⁴ Ähnlich wird *Psmtk* [psamčik] o.ä. (von Haus wohl ein libyscher, aber durch den „dynastischen“ Gebrauch gleichsam ägyptisch gewordener Name) aramäisch als PSMŠK,⁸⁵ griechisch hingegen bekanntlich als Ψαμητιχος wiedergegeben. Und im Karischen wird derselbe Laut [č] nicht nur durch τ⁸⁶ wie bei *tamou* von MY H und dessen Mutter *tanai*,⁸⁷ sondern im Falle von „Psametich“ auch durch ś und š umschrieben; vgl. für Formen und Belege unten den Index unter *Psmtk* und *Psmtk-‘wj-Nj.t.* Offensichtlich besaßen die karische Schrift und Sprache kein exaktes Äquivalent für äg. t [č], so daß man sich auch hier mit Annäherungen an das eigene Lautsystem begnügte. Ägyptisches *Tʒ-jm=w* hätte also außer durch *tamou* sicher auch – wenngleich ungenauer – mit šamoú wiedergegeben werden können. Mit anderen Worten: Falls šamoú von Haus aus ein karischer Name ist, so hätte ein Ägypter daraus höchstwahrscheinlich sein *Tʒ-jm=w* [čamōu] herausgehört, und umgekehrt.

2. Das bei Ägyptern sehr häufige *Tʒ-jm=w* mag auch bei den Karern beliebter gewesen sein, als man auf Grund des vereinzelten *tamou* erahnen kann. Bei Xenophon, Anab. I 4,2 erscheint ein Ταμως Αἰγύπτιος, ein Vertrauter des jüngeren Kyros; an anderer Stelle des Werkes (II 1,3) wird sein Sohn Glous genannt. Diodor (XIV 19,6) hebt die

⁸² Für Nicht-Ägyptologen sei bemerkt, daß nicht jedes ägyptische t in der Spätzeit als [č] gesprochen wurde. Sehr häufig ist daraus [t] bzw. genauer [t̪] geworden.

⁸³ Vgl. Demot. Nb. 1350.

⁸⁴ Zum Vorstehenden vgl. Muchiki, Egyptian Proper Names and Loanwords (Anm. 36), 41 und 143 sowie (für ŠMW) 42 (Identifizierung der punischen Form vom Verf. mit Vorbehalt gegeben; er verweist aber auch auf akkad. šá-mu-ú) und 143.

⁸⁵ Vgl. Muchiki, a.a.O. 128f.

⁸⁶ Nach I.-J. Adiego, in: Decifrazione (Anm. 1), 47 handelt es sich „très probablement d'une affriquée ou d'une dentale palatalisée“.

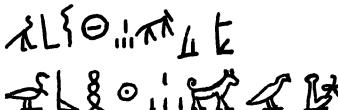
⁸⁷ Im hieroglyphischen Teil stehen hinter dem t³-Vogel zwei undefinierbare waagrechte schmale Zeichen übereinander; dahinter bricht der Text ab. J. D. Ray, in: Decifrazione (Anm. 1), 200 vermutet hier einen sonst nicht belegten Namen **Tʒ-n-nʒ-jhw* „offspring of the (sacred) cows“.

memphitische Herkunft des Glous hervor, doch ist der Name nach Athenaios 6,256c karisch. Tamos und sein Sohn waren also offenbar keine echten Ägypter, sondern Karomemphiten.⁸⁸

Exkurs IV: Ein karisches Graffito weniger

Ray⁸⁹ hat neuerdings in dem berühmten Felsrelief aus der Frühzeit vom Gebel Sheich Suliman⁹⁰ nahe Wadi Halfa (jetzt im Museum in Khartum) auf Grund eines UNESCO-Photos aus der Zeit um 1960 ein bisher unbekanntes karisches Graffito erkennen wollen. Er liest Ⲉ ⲛ ⲛ Ⲉ pqúpù oder pqípù und hält dies für einen mit *pig-* oder *pik-* beginnenden anatolischen Namen. Sieht man sich allerdings den einschlägigen Artikel über die Graffiti des Gebel Sheich Suliman von A. J. Arkell in JEA 36, 1950, 24ff. und hier speziell pl. 10 unten genauer an, entpuppt sich besagtes Graffito samt der zugehörigen Zeile darunter als Mittleres-Reichs-Hieratisch. In diesem Sinne ist die bereits von A. H. Sayce, PSBA 32, 1910, 262 in Kopie vorgelegte Inschrift von Arkell, a.a.O. 30 (Nr. 2) auch bearbeitet worden.

Hier ein Facsimile der ersten Zeile nach dem Photo im JEA:⁹¹



Gerade die letzten drei Zeichen (links) sind in voller Deutlichkeit zu erkennen, während die andere Aufnahme hier nicht genügend scharf und kontrastreich ist und so eine optische Täuschung hervorgerufen hat.

⁸⁸ Vgl. zu all diesem P. Briant, in: H. Sancisi-Weerdenburg (Hrsg.), Achaemenid History, I. Sources, Structures and Synthesis. Proceedings of the Groningen 1983 Achaemenid History Workshop, Leiden 1987, 161; dens., Histoire de l'empire perse, Paris 1996, 638; Zgusta, Kleinasiat. Personennamen 483f. § 1500-5; 136 § 224.

⁸⁹ J. D. Ray, Kadmos 37, 1998, 134f. und pl. 1-2.

⁹⁰ Die früher übliche Zuweisung an den König Djer aus der 1. Dynastie ist nicht haltbar, da überhaupt kein Königsname genannt ist, vgl. W. J. Murnane, JNES 46, 1987, 282ff. – Aus derselben Region stammt ein echtes karisches Graffito, das von Ray, a.a.O. 135 erwähnt wird (Sigel GSS 72 F); vgl. A. H. Sayce, PSBA 32, 1910, pl. XL (neben Seite 262), Nr. 1; M. Meier-Brügger, Kadmos 18, 1979, 132; letzte Umschrift I.-J. Adiego, in: Decifrazione (Anm. 1), 59.

⁹¹ Vgl. aber auch die Reproduktion in: Sudan. Antike Königreiche am Nil, München 1996, 37 Abb. 9 (Photo von F. Hinkel).

Anhang

Überblick über die bisher identifizierten ägyptisch-karischen Namen- und Titelgleichungen (* bezeichnet bilinguale Entsprechungen, + die neuen oben vorgeschlagenen Gleichungen, ! von Adiego abweichen- de Lesungen. Ägyptische Namensformen, die durch den Schrägstrich / verbunden sind, bezeichnen gleichwertige Transkriptionsvarianten. Ein Fragezeichen ? vor der karischen Namensform bezeichnet nicht diese selbst, sondern die Äquivalenz mit der voraufgehenden ägypti- schen Form als fraglich. Ein ° vor der ägyptischen Namensform mar- kiert diese als rekonstruiert).

NB. Flexionsendungen u. dgl. werden mit angegeben, aber der Deutlichkeit halber durch Bindestrich abgetrennt.

I. Personennamen

Zu den bisher identifizierten Namen vgl. die in Anm. 1 genannte Literatur.

- **J-Hr* / [°]*I-Hr* ? *Aor* (MY A)+; *Aor-ś* (M 55)+
- Jrw* / [°]*I.r=w* *Iroú* (M 6; M 8)+; *Iroú-ś* (M 19)+
- Jrt=w-r=w* *Ituroú-ś* (M 24)
- P³-whr* *Puo^{rl}-ś* (M 55)+
- P³-sb³-b^cj-m-njw.t* ? *Psūšaini-qom* (AS 7)
- P³-dj-Jnp* *Ptnupi* (M 10)
- P³-dj-Jtm* *Pdtom* (M 51)
- P³-dj-^cnq.t* ? *Ptnu^lq(?)li(?)* (Ab. 20 F)!+
- P³-dj-B³st.t* *Pdubeξ* (Ab. 10 F)!
- P³-dj-(p³)-ntr* ? *Ptnu^lt(?)li(?)* (Ab. 20 F)!+
- P³-dj-Nj.t* *Pdneít* (MY M)*
- **P³-dj-t³wj* ? *Pttu-ś* (M 19)
- P³j-jw* / *P³j-iw* / *P³-n-jw* *Pieú* (Ab. 15 Y)+
- P³j-Wsjr* / *P³-n-Wsjr* ? *Pisiri* (Ab. 1 F)
- Pa-B³st.t* / *P³-n-B³st.t* *Piubeξ* (Ab. 6 F)!; *Piub[ə]zi-ś* (MY A)!
- Pa-Nj.t* / *P³-n-Nj.t* *Paneít* (Ab. 2a F); *Pneit* (GSS 72 F)
- Psm^łk* *Pismašk* (AS 3); *Pismašk* (AS 7), *Psmašk* (M 53; M 54; Si. 58 F); *Psmašk-ś* (M 50; Si. 53 F); *Psmašk* (Th. 57 Š); *Psma[* (M 46); *Pisma[* (AS 4)⁹²
- Psm^łk-^cwj-Nj.t* *Psm^łkúnéit-ś* (MY F)*
- Pth-ms* ? *Tamosi* (Ab. 13a F!; Ab. 13b F!; Ab. 14 F+)

⁹² Vgl. D. Schürr, Kadmos 39, 2000, 173.

Nj.t-jqr / Nj.t-iqr Ntokri-s (M 27; vgl. oben Exkurs I)
Njkȝw Niqau-ś (M 10)
Nfr-ḥr Npro (Ab. 11 F) (vgl. oben mit Anm. 14)
Ns-ḥr ? Isor-ś (MY C)⁺
Hp-mn Apmen (M 36)⁺
Hr Or-ś (Ab. 10 F; M 33)⁺
Tȝ-dj-Bȝst.t Ttubaȝi (Ab. 19 F; Ab. 28 Y)[!]; *Ttbaȝi[-s]* (MY A)[!]
Tȝj-Hp-jm=w (> *Tȝj-jm=w / Tȝj-n.im=w*) *tamou* (MY H)*; ? *Šamoú*
 (Ab. 3bc F) (vgl. zu beidem Exkurs III)

II. Götternamen (außerhalb von Personennamen)

Jtm Tum-n (MY L) (vgl. auch die Wiedergabe *-tom* in *Pdtom* M 51)

III. Titel

wnwtj únuti-ś (M 23)⁺
~~*pȝ hm-ntr Jmn*~~ ? *pntmun-ś-χi* (M 20)⁺

